
Der Wechsel der Winde

Sprechen wir von dem, was dem vorliegenden Band mit den ARD-Hörspielproduktionen des Jahres 1999 nicht zu entnehmen ist und dennoch folgenreich für die Zukunft der Hörspiel-Freunde zu Buche schlägt: Das gefürchtete, aufregende, vermeintlich letzte Jahr des alten Jahrtausends brach an und beglückte am Samstagmorgen, dem 2. Januar 1999, alle Radio- und Hörspielsympathisanten mit der Sensation, daß die Frankfurter Allgemeine Zeitung in ihrem berühmten Feuilleton hinfort Tag für Tag tatsächlich eine ganze Seite Radioprogramm präsentieren wird. In gebündelten Rubriken und mit täglichen Einzelbesprechungen das ganze Spektrum der öffentlich-rechtlichen Kulturkanäle! Was für ein Omen. Wer hätte das gedacht, nachdem seit Jahrzehnten der Abdruck der Rundfunkprogramme in der Presse immer erbärmlicher geraten war?

Nicht, oder besser nicht mehr, zu entnehmen sind diesem Buch die ruhmreichen Kürzel SDR und SWF. Und was hatten sie für einen Klang in der Hörspielwelt - die Stücke der Stuttgarter und Baden-Badener Dramaturgien! Der Zusammenschluß von Süddeutschem Rundfunk Stuttgart und Südwestfunk Baden-Baden zum Südwestrundfunk ist seit September 1998 Programmwirklichkeit geworden. Nachdem bereits im Oktober 1997 die Dramaturgien von ORB und SFB unter dem Dach des Berlin-Brandenburgisch kooperierten Kanals *radio kultur zusammengeführt worden waren, bedeutet diese Fusion zwar Bündelung, aber auch den weiteren Verlust einer spezifischen Farbe auf der Palette der Hörspielproduzenten.

Was die abgedruckten Daten der 698 Produktionen und der Anhang ebenfalls nicht oder nur sehr indirekt erzählen können, das ist das kolossal veränderte Ansehen, daß das Hörspiel, daß Hörbücher und das Hören überhaupt in der Öffentlichkeit der Jahrtausendwende genießen. Hätte jemand noch vor zehn Jahren den ARD-Programmdirektoren gegenüber orakelt, daß sich einmal deutsche Großverlage um Hörspielproduktionen ihrer Funkhäuser regelrecht schlagen werden, hätte er schallendes Gelächter geerntet oder Sarkasmus in der Form, wer weiß, ob das Hörspiel die Jahrtausendwende überhaupt zu überleben imstande sein wird? Das Schlüsselwort heißt Hörbuch, und die Kassetten und CDs mit Hörspielen, Lesungen, Features und Tondokumenten sind das mit Händen zu fassende an diesem erfreulichen Trend, dem viel eher ganz immaterielle Bedürfnisse zugrunde liegen - die Sehnsucht nach Sinnstiftung, nach einer inniglichen Kommunikation, nach Selbstfindung, auch nach einer dem Menschen gemäßen Langsamkeit, nach Tiefe. Die wesentlichen Impulse für die Edition von Hörbüchern sind - so kompliziert sich auch die Materie erweist - von der ARD ausgegangen. Sicher, ohne das geschäftliche Interesse der Verlage wäre nichts in die Regale der Buchläden gelangt, und den ARD-Anstalten verbietet - was weithin kaum bekannt ist - der öffentlich-rechtliche Status, mit seinen Produktionen selbst verlegerisch tätig zu werden. Aber wer hat denn die Gedichte einer Ingeborg Bachmann aufgenommen? Wer die Vorträge von Ernst Bloch und Hannah Arendt? Und wer die Lesungen eines Erwin Strittmatter? Die Hörspiele von Aichinger, Böll, Dürenmatt, Eich, Fassbinder, Frisch, Fühmann, Kunert, Lem, Sparschuh - wer hat denn in diese Stücke investiert? Wenn es diese Kulturleistungen des öffentlich-rechtlichen - und wenn wir an die DDR denken - sogar des staatlichen Rundfunks nicht gegeben hätte, was sollte denn dann auf die Kassetten gespult und in die CD-Scheiben gepreßt werden!?

An dieser Stelle sei an die Anfänge der Bemühungen um Hörspiele auf Tonträgern erinnert. Im Juni 1985 hatte sich der SWF-Hörspielchef Hermann Naber am Rande der Verleihung des Ingeborg-Bachmann-Preises in Klagenfurt an den Verleger Michael Klett mit der Bitte gewandt, einen erneuten Versuch mit der Edition von Hörspielen zu starten. Klett-Cotta hatte in Zusammenhang mit seinem Schulbuchprogramm Erfahrungen mit der Herstellung und Publizierung von Tonträgern gemacht, außerdem waren mit dem Etikett „Cotta's-Hörspiel-Bühne“ - der Herausgeber war Hans-Jörg Schmitthenner - bereits in den 50er Jahren Langspielplatten zum Beispiel mit Goethes „Novelle“ und Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“ erschienen, aber kein Buchhändler wollte damals die Schallplatten in seine Auslagen stellen, und die Plattenhändler wiederum fanden die Scheiben nicht gerade hit-verdächtig.

Es gab natürlich auch andere Platteneditionen von Hörspielen - der VEB Deutsche Schallplatten hatte unter seinem Label LITERA viele eigene Inszenierungen und funkdramatische Übernahmen vom Rundfunk der DDR publiziert, Klaus Ramm hatte beim Luchterhand-Verlag verschiedene Hörstücke herausgegeben, auch beim RIAS Berlin ließ man Hörspiele in Vinyl pressen. Ein größeres Publikum indes konnte man kaum erreichen. Erst die durchgesetzte Technik der kompakten Magnetkassetten samt ihren portablen Playern für Auto und Jackentasche bot eine neue Chance, Hörspiele auf den Markt zu bringen und sie vor allem in die Buchhandlungen zu lancieren, wo sie auf ihr genuines Publikum treffen konnten. Kassetten ließen sich endlich als Bücher tarnen - Hörbücher.

Für Hermann Naber, den Initiator und Herausgeber der neuen Reihe Cotta's-Hörbühne, begann damals für das Startprogramm Herbst 1986 das zähe Geschäft unzähliger Rechtsanfragen. Der Suhrkamp-Verlag zögerte mit der Lizenzerteilung für die Günter-Eich-Hörspiele, Woody Allen mochte die gelungenen deutschen Funkversionen seiner Stücke gar nicht auf Kassetten gebracht wissen, Schauspieler und Regisseure mißtrauten dem unwägbara Unterfangen oder blockierten es mit überzogenen Forderungen und und und. Es kann jedenfalls guten Gewissens ein Wunder genannt werden, daß der Ernst-Klett-Verlag Stuttgart auf der Frankfurter Buchmesse 1986 schließlich eine erste Kollektion mit einem knappen Dutzend Hörspiel-Kassetten der Öffentlichkeit präsentieren konnte. Die Backlist wuchs halbjahresweise um weitere Dutzende an, die Preisträgerstücke des „Hörspielpreises der Kriegsblinden“ erschienen zusammen mit den Dankesreden der prämierten Autoren, bald kamen Aufnahmen mit den Stimmen solcher Dichter wie Gottfried Benn, Ingeborg Bachmann und Features von Ernst Schnabel und Alfred Andersch dazu. Der Durchbruch war geschafft - Hörspielkassetten waren von nun an nicht mehr ausschließliche Kindersache.

Im Herbst 1995 trat DER HÖRVERLAG auf den Plan, viele Titel von Cotta's Hörbühne wie „Novelle“, „Draußen vor der Tür“ oder „Herr der Ringe“ gingen in das Repertoire ein, und viele Verlage sind bald dazu gekommen, im Frühjahr 1999 schließlich Der Audio Verlag, der durch den Aufbau-Verlag und die Marketingtochter des Südwestrundfunks ins Leben gerufen wurde. Am Ende des Jahres 1999 boten annähernd 150 Label etwa 6 500 Hörbuchtitel an. Der Hörspiel-Bestseller „Sofies Welt“ (SWF/MDR-DHV1995) erschien in einer Taschenbuchversion und überschritt nach vier Jahren die Marke mit 100 000 verkauften Exemplaren.

Um Orientierung zu schaffen, hatten der Hessische Rundfunk und das Börsenblatt des Deutschen Buchhandels bereits im Mai 1997 die monatliche hr2-Hörbuchbestenliste ins

Leben gerufen. Seit Januar 1998 gibt es eine CD/MC DES MONATS des Instituts für angewandte Kindermedienforschung der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen Stuttgart und seit August 1999 ein HÖR-BUCH DES MONATS des Seminars für Allgemeine Rhetorik Tübingen. Im August 1998 findet mit der wortcomm innerhalb der Kölner popcomm die erste Hörbuchmesse mit einem Fachkongreß statt. Seit November 1998 gibt es in der ZEIT regelmäßige Hörbuchbesprechungen. Allein diese Daten belegen die unglaubliche Dynamik des Genres und beweisen, daß das Hörspiel auch nach 75jähriger Existenz für ein Wunder noch allemal gut sein kann.

Für das Jahrhundertende hatte das ARD-Hörspiel einiges zu bieten: Unter dem Titel „Vom Sendespiel zur Medienkunst“ begehrt die Abteilung Medienkunst beim Bayerischen Rundfunk das Jubiläum „50 Jahre Hörspiel im BR“, gibt einen 487seitigen Dokumentationsband heraus und initiiert für die „13. Woche des Hörspiels“ die „intermedium 1“. Die Hörspielleute des Hessischen Rundfunks bringen mit „Die Odyssee des Homer“ zum ersten Mal mit einer Erzählacht ein Wortprogramm in das ARD-Nachtkonzert ein. Zwei 16stündige Radiotage im hr - „Ein Tag in Europa“ von Helmut Kopetzky und „Unter dem Gras darüber“ von Jürgen Geers und Inge Kurtz - erzielen ein außerordentliches Hörer- und Presseinteresse. Der NDR-Hörspielabteilung kommt das Verdienst zu, ganz explizit auf den 75. Geburtstag des Hörspiels - die BBC Ursendung von Richard Hughes' „Danger“ am 15. Januar 1924 eingegangen zu sein. Monika Klostermeyer thematisiert in ihrem mehrteiligen Essay: „Das Ende der Drau oder Der gekochte Frosch“ die aktuelle Situation des Hörspiels, und unter den Rubriken „Goethe '99“, „Moderne Zeiten“ und „Wahnwelten“ werden Ursendungen und Reprisen in Programmreihen konzipiert. Die Saarländischen Hörspielleute holen den Jahrtausendwende-Gedanken unter der Zeile „Falsche Erinnerung“ ins Programm, der SWR akzentuiert ihn unter „Verpaßte Weltuntergänge“, und beim WDR lauten die redaktionellen Aspekte „Themen des Jahrhunderts“ und „Szenarien der Zukunft“. Das DeutschlandRadio verschreibt sich mit der „Sendereihe Deutschstunde“ diesem Gegenstand, und die Hörspieler des Mitteldeutschen Rundfunks bringen zusammen mit SR2 und Deutscher Welle die 365teilige Reihe „Briefe des Jahrhunderts“ von Barbara und Peter Gugisch ins Radioprogramm, stellen im historischen Goethe-Theater Bad Lauchstädt „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ als Hörspielpremiere auf die Bühnenbretter, beziehen in Halle ein neues Funkhaus mit einem neuen, dem letzten Hörspielstudio des Jahrtausends und beschließen das Jahr gemeinsam mit WDR5 mit dem 24folgenden Radio-Adventskalender „Das Weihnachtsgeheimnis“ von Jostein Gaarder.

Die von ORB und SFB seit 1995 gemeinschaftlich betriebenen Planetariumsveranstaltungen „Hörspiel unterm Sternenhimmel“ erreichen die Gesamtzahl von 60 000 Besuchern - dabei 10 600 Gäste allein im Jahr 1999. Die SFB-Klanggalerie bietet den Besuchern im Haus des Rundfunks in der Berliner Masurenallee ganzjährig Klanginstallationen dar. Die „13. Woche des Hörspiels“ erzielt mit einem erheblich erweiterten Programm - außer der bereits erwähnten „intermedium 1“ sind es ein Kinderhörspieltag und ein spezielles Werkstatt-Angebot - ein weitaus stärkeres Echo als in den Vorjahren.

Also alles nur Glanz und Gloria? Durchaus nicht, mit den eingangs vermißten Kürzeln SDR und SWF verbindet sich die Sorge um das Spektrum der Produzenten. Niemand kann besser die unersetzlichen Leistungen der sogenannten kleinen und letztlich bedrohten Anstalten in Bremen und Saarbrücken ermessen, als die Hörer von Features und Hörspielen. Was gerade aus diesen beiden Häusern als unverwechselbare, höchst originäre Einspeisun-

gen in den Programmpool des öffentlich-rechtlichen Rundfunks kommt, ist nicht hoch genug zu schätzen. Umso stärker stellen sich die Fragen nach ihrer eigenständigen Fortexistenz.

Am 29. Oktober 1999 ist der Bremer Hörspielchef Rüdiger Kremer 57jährig gestorben, zehn Tage zuvor der Frankfurter Schriftsteller Horst Krüger im Alter von 80 Jahren. Zwei wichtige Männer der Radiogeschichte haben dieses 99er Jahr nicht überlebt. Zwei, die nun sehr fehlen.

Dieses letzte Jahr des Jahrtausends mag, was dessen Jahresausbeute an Hörspielproduktionen betrifft, vielleicht kein unbedingt strahlendes Jahr gewesen sein - was den Gewinn an breitem öffentlichen Interesse für das Hörspiel betrifft, war es ein Jahr des großen Windwechsels - Hörspiel im Aufwind.

Halle, im September 2000
Matthias Thalheim
Chef Künstlerisches Wort
beim Mitteldeutschen Rundfunk